

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Br. 123.

Freitag, den 13. Oktober 1905.

4. Jahrgang.

Verliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 12. Oktober 1905.

In diesen Tagen ist die Austragung der Hauslisten für die nächstjährige Einkommensteuer erfolgt. Die Listen werden jedem Grundstückbesitzer bezu- dessen Vertreter zugestellt, der für Eintrag der nach den Vorbemerkungen aufzunehmenden Personen, sowie für rechtzeitige Wiederabgabe der Liste verantwortlich ist.

Am gestrigen Mittwoch begann die Ziehung der 5. Klasse 148. Königl. Sächs. Landeslotterie, welche bis mit 1. November währt. Damit ist wieder eine Zeit fruchtbarer Hoffnungen für viele Tausende gekommen, welche sich im Besitze eines Loses dieser Lotterie befinden.

Königsbrück. Auf dem hiesigen Schießplatz werden im Winterhalbjahr 1905/06 gefechtsmäßige Schießübungen abgehalten: das 4. Infanterie-Regiment Nr. 103 aus Bautzen vom 2. bis mit 11. November, das 13. Infanterie-Regiment Nr. 178 aus Ramenz vom 13. bis mit 18. November, das 2. Jäger-Bataillon Nr. 13 aus Dresden vom 27. bis mit 30. November, das Schützen-Regiment Nr. 108 aus Dresden vom 11. bis mit 16. Dezember. Während die übrigen Truppenteile in der genannten Zeit im Paradenlager Königsbrück untergebracht werden, marschieren die schießenden Abteilungen des 13. Infanterie-Regiments Nr. 178 an den einzelnen Tagen früh nach dem Schießplatz und kehren abends nach Ramenz zurück. Das 1. Jäger-Bataillon Nr. 12 (Freiberg) wird gefechtsmäßige Winterschießübungen auf dem Schießstande im Jelsaer Walde abhalten.

Dresden. In der Montagvorstellung des hiesigen Zentraltheaters erregte der Trapezkünstlerin Schwarz während des Schwingens das Trapez, sodass diese in großem Bogen mitten unter die Musiker stürzte, nachdem sie auf die Bühnenrampe aufgeschlagen war. Die Künstlerin konnte sich nach einigen Minuten nach der Bühne gleiten, dem Publikum wiederum zeigen, empfangen von herzlichster Sympathie- und Beifallsgewölkungen. Sie war unverletzt geblieben.

Ramenz. Als Beitrag zu den „Gefahren des Alkoholmissbrauchs“ schreibt die vom Sächsischen Landesverein gegen den Missbrauch geistiger Getränke herausgegebene Korrespondenz: Der Massenmörder Linke in Ramenz, welcher seine ganze Familie (Frau, Schwesternmutter, 4 Kinder) erschlug und die Spuren dieser graufigen Tat dadurch zu verwischen suchte, daß er sein Haus in Brand setzte, galt noch kurz vorher als ein solider, arbeitsamer Mann. Aber die letzten Wochen hatte er sich dem Spiel und dem Trunk ergeben, Gelder aus einer Pfandkassenschein-Kasse veruntreut und größere Summen aus den Sparbüchern seiner Frau und seiner Schwiegermutter abgehoben. Er war also ein Opfer des Alkohols geworden.

Meißen. Am vergangenen Sonnabend kaufte auf dem Wochenmarkte eine Hausfrau ein Gericht Pilschplize, auch Dabichplize genannt. Einige Zeit nach deren Genuße stellte sich bei allen Familiengliedern ein heftiges Unwohlsein ein, das auf Pilzvergiftung schließen ließ. Durch in größeren Mengen genossene Milch und einen sofort hinzugezogenen Arzt wurden die Vergiftungssymptome glücklich behoben. Daß unter den gekauften Pilzen ein oder mehrere giftige gewesen sein können, dürfte der Umstand bezeugen, daß ein Knabe der Familie der nur wenig Pilschplize genossen hatte, am leichtesten erkrankte. Dieser Fall weist darauf hin, daß sich auch bei dem auf dem Markte gekauften Pilzen größte Vorsicht notwendig macht.

Kiesau. Im hiesigen Elbbahnhof ist z. Zt. der Andrang von eintreffenden Auswanderern so groß, daß nicht einmal der dem hiesigen

entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Man wartet den Ausgang der Dinge in Gera ab. Allgemein geht die Meinung indes dahin, daß es zur Aussperrung kommen wird. Geschlossen erklären die Arbeiter, und Arbeiterinnen, der von den Fabrikanten angebotenen Tarif sei unannehmbar. Von sächsischen Orten werden von der Weberarbeiterbewegung Reichenbach i. V., Elsterberg, Nglau und Neyschau betroffen. Weiter sind die thüringischen Staaten Reuß j. L. mit Gera und Langenberg, Reuß ä. L. mit Greiz, Sachsen-Altenburg mit Ronneburg, Sachsen-Weimar mit Gera und Weida beteiligt. Bramberg i. V. Die Einfuhr von Waren aller Art über die österreichische Grenze nach Sachsen ist mittels der Bahn, wie auch mit Fuhrwerk seit Wochen außergewöhnlich stark. In Erwartung des in Kraft tretenden neuesten Zolltarifs suchen die Interessenten noch möglichst viele Waren zu den bisherigen Zollsätzen einzubringen. Die Einfuhr von Vieh ist gegenwärtig über Weidewerth und Ebmuth nicht bedeutend. Das Herüber-schmuggeln des Viehes ist neuerdings zu gefährlich, weil die Grenzbeobachtung fortgesetzt verschärft wird; mit der ordnungsmäßigen Einfuhr des Viehes aber sind ungewöhnlich hohe Nebenkosten verknüpft.

Gröba. Mit Lpsol — dem modernsten Selbstlöschungsmittel — vergiftete sich ein im hiesigen Gasthause übernachtender, mittelalter Reisender, dessen Persönlichkeit mangels jeglicher Ausweispapiere noch nicht festgestellt werden konnte. Der Mann ist ca. 60 Jahre alt und scheint einem vorgefundnen Briefkouverte nach aus Wittenberge zu sein.

Wermsdorf. Am 16., 17. und 18. Oktober findet die Hauptausfischung des 700000 qm Wasserfläche umfassenden Dorstees statt. Der Dorsteer gehört zur königlichen Wermsdorfer-Mühlischen-Hubertusburger Teichwirtschaft, die insgesamt acht Teiche mit einer Wasserfläche von zwei Millionen Quadratmetern, d. h. 200 Hektar, umfaßt.

Leipzig. In der Nacht zum Sonntag fiel es einem Schuppmann in der Wolschleustraße, daß zwei Männer eine Schrittmachermaschine vor sich herschoben. Als der Beamte sich über den Transport informieren wollte, nahmen die beiden Leute Reißaus; es wurde festgestellt, daß die Maschine vom hiesigen Sportplatz gestohlen war.

Unter schweren Mähen hatten Einbrecher in einem Steinmetzgeschäft an der Stötterstraße mit der Hoffnung auf reiche Beute den Geldschrank aufgeschlüsselt. Allein ihre Ausdauer fand keinen Lohn; denn nur wenige Briefmarken fanden sich vor; auch ein graues Jacket und ein alter Regenschirm, welche Sachen sie mitnahmen, hat sie jedenfalls über ihren Mißerfolg nicht zu trösten vermocht.

Der 25 Jahre alte Maurer Förster, welcher sich hier wegen Diebstahl zu verantworten hatte, sprang auf dem Transporte von Aachen nach hier kurz vor der Station Corbeil aus dem in voller Fahrt befindlichen Schnellzuge und entkam. Förster unternahm das Wagnis vom Fenster eines Abortabteils aus.

Leipzig. In der der Stadt gehörigen Mühle in Gundorf, die zur Herstellung von Farbhölzern und Drogenmaterialien benutzt wird, brach am Dienstag früh Feuer aus, das mit großer Wut von 10 Feuerwehrlenten und einem Leipziger Dampfzug lokalisiert wurde. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

St. Michaels bei Freiberg. Weil sie zu einer Gerichtsverhandlung wegen Beleidigung als Zeugin erscheinen sollte, hat sich die im 64. Lebensjahre stehende Köchlerin Juliane Bern. Häbner aus Grund auf einer hiesigen Halde das Leben genommen.

Burgstädt. Auch die hiesigen Textilarbeiter sind in eine Bewegung eingetreten. Es kommen hier mit der Umgegend (die in die Bewegung mit inbegriffen ist) 99 Unternehmer in Frage. An alle 99 Fabrikanten haben die Textilarbeiter durch das Gewerkschaftsblatt jetzt folgende Forderungen eingereicht: 1) Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit unter Fortbezahlung mindestens desselben Lohnes wie bisher. 2) Die Arbeitszeit soll Montags eine Stunde später als an anderen Tagen beginnen und Sonnabends soll spätestens 5 Uhr abends — unter Fortfall der Vesperpause — geschlossen werden. 3) Einseitliche Durchführung der anderthalbstündigen Mittags-Pause. 4) Wöchentliche Lohnzahlung, statt wie bisher in vielen Betrieben vierzehntägige, und zwar Freitags. — Eine Antwort sollen die Unternehmer bis 1. November geben und spätestens vom 15. November ab sollen die neuen Arbeitsbedingungen in Kraft treten.

Reichenbach i. V. Hier ist vorläufig alles noch ruhig, ebenso in Nglau und Neyschau. Die Arbeiterchaft der Webereien hat noch keine

entscheidenden Beschlüsse gefaßt. Man wartet den Ausgang der Dinge in Gera ab. Allgemein geht die Meinung indes dahin, daß es zur Aussperrung kommen wird. Geschlossen erklären die Arbeiter, und Arbeiterinnen, der von den Fabrikanten angebotenen Tarif sei unannehmbar. Von sächsischen Orten werden von der Weberarbeiterbewegung Reichenbach i. V., Elsterberg, Nglau und Neyschau betroffen. Weiter sind die thüringischen Staaten Reuß j. L. mit Gera und Langenberg, Reuß ä. L. mit Greiz, Sachsen-Altenburg mit Ronneburg, Sachsen-Weimar mit Gera und Weida beteiligt. Bramberg i. V. Die Einfuhr von Waren aller Art über die österreichische Grenze nach Sachsen ist mittels der Bahn, wie auch mit Fuhrwerk seit Wochen außergewöhnlich stark. In Erwartung des in Kraft tretenden neuesten Zolltarifs suchen die Interessenten noch möglichst viele Waren zu den bisherigen Zollsätzen einzubringen. Die Einfuhr von Vieh ist gegenwärtig über Weidewerth und Ebmuth nicht bedeutend. Das Herüber-schmuggeln des Viehes ist neuerdings zu gefährlich, weil die Grenzbeobachtung fortgesetzt verschärft wird; mit der ordnungsmäßigen Einfuhr des Viehes aber sind ungewöhnlich hohe Nebenkosten verknüpft.

Aus der Woche.

Langsam fast unmerklich, wie eine in die Buttermilch gefallene Pflanze schleppen sich die politischen Angelegenheiten weiter. Die staatsmännische Kunst ist förmlich darauf bedacht, immer neue Hindernisse zu errichten oder zu wittern, wo in Wirklichkeit solche nicht vorhanden sind. Beweis dafür geben der immer noch nicht erfolgte Austausch der Friedensdokumente, die Lösung der nordischen Union, die ungarische Krise, die Erhebungen über die Fleischnot. Man könnte die Liste beliebig verlängern. Der Marokko-Konferenz voraus geht die Erhebung einer Anleihe in Deutschland, die der dortige Sultan bei deutschen Bankiers abgegeschlossen hat. 50 Millionen Rubel will der russische Staat den durch den Aufstand im Kaukasus nahezu ruinierten Naphthaquellenbesitzern zinslos vorstrecken. Japan, das einen siegreichen Krieg durchgemacht hat, ohne einen Yen (sprich: Kopeke) Kriegsschuldigung zu erhalten, schließt sein letztes Finanzjahr glänzend ab. Man sieht, es ist überall Geld vorhanden auch da, wo man es kaum erwarten sollte. Die allgemeine Geschäftslage ist günstig; die Industrie kann garnicht soviel bekommen, als sie beschäftigen könnte. Aber das große soziale Fragezeichen bleibt bestehen und wenn nach Maximilian Harden der Kaiser gesagt haben soll, die Kompromisse sei nun voll, für die Arbeiter sei einstweilen genug geschehen, so sind kluge Besserwisser bei der Hand, die da behaupten, der Kaiser habe nicht von den Arbeitern, sondern von den Agrariern gesprochen. Man wird wohl nie genau erfahren wer tatsächlich gemeint war; denn im Reichsanzeiger hat nichts davon gestanden und nur die dort veröffentlichten kaiserlichen Äußerungen sind nach dem Reichstagspräsidenten v. Ballestrin authentisch und dürfen erörtert werden. Eine große soziale Erörterung bereitet sich in Berlin vor. Dort sind von den Elektrizitätswerken 83 000 Mann ausgesperrt worden und wenn diese nicht bis zum 14. d. zu Kreuze kriegen, so werden die gesamten Berliner Metallindustriellen ihre Arbeiter gleichfalls aussperrern, insgesamt etwa 63 000 Mann. Warum? Man nennt dies eine „Solidaritätsaussperrung“, wie denn die Arbeiter in diesem Falle mit dem „Solidaritätsstreik“ vorausgegangen sind. Weil eine Arbeitsgruppe ihre Forderungen nicht durchzusetzen vermochte, springt ihr eine andere Gruppe bei und streift gleichfalls, um die Unbequemlichkeit des gemeinsamen Arbeitgebers zu vermehren. Jetzt springen die Metall-Industriellen den Elektrikern bei, um durch massenhafte Arbeits- und Lohn-

entziehung die Streikenden der einen Branche kirre zu kriegen und durch die künstliche Vermehrung der Unterstützungsbefürhtigen die Unterstützung nahezu unmöglich zu machen. Vielleicht wirkt das Mittel; aber welche Summe von sozialer Not und sozialem Haß dadurch erzeugt wird, müßten doch diejenigen überlegen, die an der Aufrechterhaltung der heutigen staatlichen und sozialen Einrichtungen ein Interesse haben und die nicht daran glauben, daß Kulturfortschritte auch dann möglich sind, wenn man den Eigennutz aus der allgemeinen Produktion ausschaltet. — Unsere innere Politik wird gegenwärtig hauptsächlich von der Frage beherrscht, wie den Reichsfinanzen aufzuhelfen sei. Besonders die kleinen Staaten Mitteldeutschlands sind übel daran, da ihre Finanzen durch die immer stärker werdenden Ansprüche des Reiches arg in Schwanen kommen. Herr von Stengel hat zwar die kleine Reform schon durchgeführt, sie war aber ein Tropfen auf den heißen Stein. Nun will man es u. a. mit einer Steuer auf Zigarettenpapier versuchen, die nicht weniger als 30 Millionen Mark einzubringen verspricht. Zur Zeit Friedrichs des Großen waren in Preußen bekanntlich die Kaffeecker ange stellt, die sich allerdings der denkbarsten Unbeliebtheit erfreuten und deren Abschaffung seinem Nachfolger vom Volke als eine Großtat angerechnet wurde. Zur energischen Durchführung obengenannter Steuer wären „Zigarettenrecher“ am Platze. Das Zigarettenpapier müßte vom Staate hergestellt und mit einem patentamtlich geschützten Geruch versehen werden. Wessen Zigarette nicht vorschriftsmäßig riecht, der verfällt der gesetzlichen Strafe. Auch die Wehrsteuer wäre so übel nicht, wenn ein jeder sie bezahlen sollte, der nicht dienen will. Würden solche jungen Leute etwa ein Sechstel ihres Durchschnitts-Einkommens an die Steuerkasse zahlen müssen, so würde dem Reiche ein schöner Bogen zuteil werden; man könnte dann auch genügend Maschinen-gewehre anschaffen, deren drei an Schußwirkung eine ganze Kompanie ersetzen. Dem Feinde wäre weniger Gleichgültigkeit geboten, die Invalidenpensionen würden sich verringern, die Zivilversorgungskasse sich vermindern. Daß so manchem Staatsbürger später die militärische Bewohnheit und Strammheit fehlt, ist seine Sache. Warum hat er es verschmäht, die ihm angebotene „Ferienkolonie“ aufzusuchen. Auch eine Junggesellen-Steuer würde sich sehr wohl empfehlen, denn der Mensch soll nicht allein sein. Sehr viele, die es gewiß nicht so dick haben, müssen sich, Weib und eine ganze Kinderchar ernähren, ohne daß ihm der Meister einen Nickel mehr zahlt, als dem gleichmächtigen Unerheirateten. Da aber nur Männer von dieser Steuer getroffen würden, so wäre es unbillig, diese über die Einrichtung einer solchen Steuer entscheiden zu lassen. Hier ist der Punkt, wo das von den Modernen so lebhaft begehrte Frauenstimmrecht einsetzen müßte und es ist nicht zu bezweifeln, daß es sich hier sehr gut bewähren und einer tief empfundenen sozialen Ungerechtigkeit ein jähes Ende bereiten würde. Daß dabei ein paar Standesbeamte mehr angestellt werden müßten, spielt gegenüber dem hohen Zwecke gar keine Rolle. Wenn etwa ein Drittel mehr Ehen geschlossen würden, als heute, dann würden die Wäbelschäfer, die Wäbelschäferinnen und alle die für den geordneten Hausstand liefern, bessere Geschäfte machen, könnten auch ihre Angestellten und Arbeiter besser entlohnen, und so würde die soziale Frage, wenn auch nicht gelöst werden, so doch ihren schärften Charakter verlieren. Aber unsere Staatsmänner denken an alles mögliche, an Marokko und die Ausgrabungen in Kleinasien, an Fräulein Alice Roosevelt und an die Mainkanalisation — nur an das Naheliegende, an das sittlich und sozial so unendlich Wichtige gehen sie mit grenzenloser Würsichtigkeit vorbei.